

findenden großen Musikfestes am 4. October soll die „Schöpfung“ am 5. aber sollen Werke der meisten größern deutschen Meister, von Bach anfangend, zur Aufführung kommen. Einige Tage nach dem Musikfest, während der Octoberfestwoche, beabsichtigt man im Glaspalast ein großes Bankett zu veranstalten.

Nachrichten aus Wien sprechen wieder von Friedenshoffnungen, denen sich auch England und Frankreich nicht abgeneigt zeigen sollen. Preußen soll sich mit Oesterreich in Betreff der künftigen Friedens-Anträge bereits geeinigt haben.

Während der Anwesenheit der Königin Victoria in Paris wurde die orientalische Frage mehreren Conferenzen unterworfen. Diese Conferenzen sollen nun zu dem Abschluß eines neuen Vertrages zwischen Frankreich und England geführt haben, worin alle Eventualitäten, zu denen der Orient Veranlassung geben kann, im Voraus gelöst worden wären. Was die Fortsetzung des Krieges betrifft, so sind die Höfe von Paris und London übrigens fest entschlossen, ihre ganze Energie aufzubieten, um die russische Macht auf allen Punkten zu brechen und jedes Anerbieten zur Wiederaufnahme der Friedens-Unterhandlungen von der Hand zu weisen, bis das Ziel erreicht ist, das sie sich gestellt haben.

Wenn die Königin von England bei ihrem Besuch in Paris durch den Besuch des Grabes Napoleons einen Beweis von ihrem richtigen politischen Tacte gegeben hat, so hat sie nicht minder einen Beweis ihres Zartgefühls an den Tag gelegt, als man ihr im Vorbeifahren das Denkmal bezeichnete, welches auf der Stelle errichtet worden ist, wo der so beliebte und geachtete Herzog von Orleans seinen Tod fand. Sie ließ den Wagen anhalten und verweilte mehrere Minuten, die sie gedankenvoll, in einer gewissen Rührung zubrachte. Dergleichen Züge haben stillschweigend ihren Weg zum Herzen der Pariser Bevölkerung gefunden. Bei der Ausfahrt in der Waldung von St. Germain fiel ihr bei einem Halt vor einigen ländlichen Gebäuden auf einmal das Gesicht eines alten Bekannten, eines ihrer früheren Lehrer in der Musik, auf — sie ließ ihn sogleich zu sich bescheiden und sagte ihm einige freundliche Worte — es war der bekannte Sänger Lablache, der an der Thür seiner ländlichen Wohnung seine Cigarre gemächlich rauchte.

Das Werbegeschäft für die englisch-deutsche Legion

wird seit einiger Zeit planmäßig betrieben, indem man förmliche Werbe-Bureau, freilich ohne die Firma solcher auszuhängen, überall an den Küsten der Elbe und Weser anzulegen bemüht ist. Unterstützt werden diese Werber, die es an den verführerischen Sirenenklängen, welche dem geprägten Gold innewohnen, nie fehlen lassen, durch die Sucht nach Abenteuern, die förmlich ansteckend zu werden scheint. Sind auch die Mehrzahl der Legionäre Leute, die nichts zu verlieren haben, so fehlt es doch auch nicht an jungen Gesellen, die alles wagen, die Eltern, Geschwister, Freunde und anziehende Lebensverhältnisse verlassen, um mit Säbel und Muskete sich ein trügerisches Glück an den fieberschwangeren Gestaden Lauriens zu erringen. Von Hamburg aus hält es schwer, Helgoland zu gewinnen, da die Controle auf dahin absegelnden Schiffen sehr streng ist, und den luxüriösen Dienern der hamburgischen Polizei selten ein ohne Erlaubniß flüchtig gewordener junger Mensch entgeht.

Das französ. Ministerium wendet den spanischen Zuständen seine Aufmerksamkeit sehr zu. Es ist gewiß, daß die Carlisten von England und Italien aus Waffen einzuschmuggeln suchen und eine große Schilderhebung beabsichtigen. Es scheint, daß bei solcher Lage an die Stellung eines spanischen Contingents kaum zu denken sein dürfe und geschähe dies, so steht zu besorgen, daß Frankreich für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Spanien noch mehr Opfer bringen müßte, als das spanische Hülfscorps im Orient etwa Vortheil bringen könnte.

Als der Papst am 17. in Trastevere durch die Lungara fuhr, füllte sich unter großem Lärm im Augenblicke die lange Straße mit Weibern, die Mänteln gleich den päpstlichen Wagen umschwärmten und ihre Kinder hochhielten mit dem Geschrei: „Heil Vater, das Brot ist nicht mehr zu genießen und das genießbare nicht mehr zu bezahlen!“ Der Papst gab aus dem Schlage heraus seinen Segen. Die Weiber waren dadurch nicht zufrieden gestellt, sie verfolgten den päpstlichen Wagen unter Geschrei so weit es vor der Gile desselben möglich war.

Der Ankauf des Palazzo Caffarelli in Rom von Seiten der preussischen Gesandtschaft ist, wie man uns versichert, bereits abgeschlossen, und wird daselbst die Einrichtung eines protestantischen Gottesdienstes stattfinden. Es wäre durch diese Erwerbung fast die